

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher
Nr. 20

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 196.

Donnerstag, 24. August 1893, Abends.

46. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Barchin, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der postl. Verkaufsstellen 1 Mark 25 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 45 Pf. Einzelgen-Annahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasantentstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Herm. Schmidt in Riesa.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erbitten und spätestens bis **Vormittags 9 Uhr** des jeweiligen Ausgabestages. **Die Geschäftsstelle.**

Bekanntmachung.

In Abänderung der Bekanntmachung vom 27. vorigen Monats — D 1151 — in Nr. 175 des Riesauer Amtsblattes wird hierdurch bekannt gemacht, daß

Schießübungen auf dem Artillerie-Schießplatz bei Zeithain stattfinden. **Königliche Amtshauptmannschaft Großenhain,**

D. 1263.

am 26. August

von 7—12 Uhr Vormittags und

3—6 Uhr Nachmittags

Artillerie-Schießplatz bei Zeithain stattfinden.

Königliche Amtshauptmannschaft Großenhain,

am 23. August 1893.

v. Wiludi.

3r.

Tagesgeschichte.

Dem verewigten Fürsten, Herzog Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha, widmet der Reichsanzeiger folgenden Nachruf: „Ernst II., Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha, ältester Sohn des Herzogs Ernst I. und der Herzogin Luise, einer Tochter des Herzogs Ernst August von Sachsen-Gotha-Altenburg, geboren am 21. Juni 1818 zu Koburg, erhielt eine wissenschaftliche Bildung, bereiste 1836 England, Frankreich und Belgien, studierte dann in Bonn und trat später als Rittmeister in königlich sächsische Militärdienste. Nach verschiedenen Reisen in Spanien, Italien, Portugal und Nord-Afrika vermählte er sich am 3. Mai 1842 mit Alexandrine, Tochter des Großherzogs von Baden. Am 29. Januar 1844 succedirte er seinem Vater als Herzog von Koburg und Gotha. 1846 vereinbarte er mit der Koburger Ständeversammlung ein neues Wahlgesetz, ebenso 1849 ein solches mit der Delegation des Herzogthums Gotha. In dem dänischen Kriege übernahm er 1849 ein selbstständiges Kommando; unter seinen Augen wurde am 5. April 1849 der Sieg von Gernerföde errungen. Im Jahre 1866 stellte sich der Herzog auf die Seite Preussens und seine Truppen nahmen an der Schlacht von Langensalza Theil. Der zweiten Hälfte des böhmischen Feldzuges wohnte der Herzog im Gefolge des damaligen Kronprinzen von Preußen bei. Am Feldzug gegen Frankreich 1870/71 nahm er im Großen Hauptquartier Theil. In der preussischen Armee bekleidete der Herzog den Rang eines Generals der Cavallerie und war Chef des Kürassier-Regiments von Sedditz Nr. 7 sowie des Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95. In den Jahren 1887 bis 1889 gab Herzog Ernst Denkwürdigkeiten unter dem Titel „Aus meinem Leben und aus meiner Zeit“ in drei Bänden heraus, deren Bedeutung in litterarischer, historischer und politischer Beziehung allenthalben gewürdigt worden ist und die als ein Denkmal der Einheitsbestrebungen des Herzogs wie des deutschen Volkes ihre Bedeutung behalten werden. Auch die Pflege der Kunst lag dem Herzog am Herzen; wie er selbst als Komponist thätig gewesen, so wurden noch kurz vor seinem Hinscheiden deutsche Künstler von ihm zu einem Wettbewerb um die Komposition einer deutschen Oper berufen, dem in den letzten Tagen des Juli die Aufführung der beiden preisgekrönten Werke in Gotha folgte. Ein echter Fürst, der all sein Denken und Trachten dem Deutschthum widmete, hat das Zeitliche gesegnet! Mit seiner Majestät dem Kaiser und Königin, Altherzogthümern einen treuen Bundesgenossen und Freund verliert, trauern die anderen Fürsten Deutschlands und das deutsche Volk mit aufrichtigem Schmerz an seiner Bahre!“ — Die Regierung hat als Nachfolger des verewigten Herzog Ernst der nächste berechnigte Agnat, bisheriger Herzog Alfred von Edinburgh, zweiter Sohn der Königin Victoria von Großbritannien, Kaiserin von Indien, und des im Jahre 1861 verstorbenen Prinzen Albert, Prinzen Albert von Sachsen-Koburg-Gotha, des jüngeren Bruders des verewigten Herzogs, angetreten. Da der älteste Sohn der britischen Majestäten, der Prinz von Wales, als Thronfolger im britischen Reich die Erbfolge in den sächsischen Herzogthümern nicht antreten kann, folgt Herzog Alfred seinem verewigten Oheim. Die Zeitungsnachricht, daß derselbe seinem Erbthron zu Gunsten seines ältesten Sohnes entsagt habe, ist inzwischen von Gotha aus als unbegründet bezeichnet worden. Herzog Alfred, königl. preussischer General der Infanterie à la suite des 6. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95, ist am 6. August 1844 zu Windjor geboren und seit 23. Januar 1874 mit der am 17. Oktober 1853 geborenen Großfürstin Maria, Schwester des regierenden Kaisers von Rußland, vermählt. Ihrer Ehe sind fünf Kinder entsprossen: Erbprinz Alfred, Prinzessin Marie, ver-

mählt mit dem Thronfolger von Rumänien und die Prinzessinnen Victoria, Alexandra und Beatrice.

Deutsches Reich. Der Kaiser ist Dienstag Abend kurz nach 11 Uhr mittels Sonderzuges von Potsdam nach Weimar abgereist und dort Mittwoch früh einetroffen.

Am Mittwoch wohnte der Kaiser auf besonderen Wunsch des Herzogs Alfred von Sachsen-Koburg-Gotha der Eidesleistung des Herzogs auf die Verfassung bei, welche in feierlicher Weise vor dem versammelten Staatsministerium stattfand. Der Minister Strengke dankte am Schluß der Feier dem Kaiser für dessen Theilnahme an derselben. — Aus Gotha wird berichtet, daß der Thronfolger, Herzog Alfred von Edinburgh, aus Reichardsbrunn folgendes Telegramm an den Bürgermeister Liebetreu gerichtet hat: „Lieber Herr zeige ich Ihnen und der Bürgerschaft an, daß heute mein vielgeliebter Onkel nach mehrwöchentlichem Krankenlager verschieden ist.“ Ein gleiches Telegramm hat der Herzog auch an den Bürgermeister Wutther in Koburg gerichtet. Eine dreiwöchentliche Landbestrauer ist anbesohlen. Mittwoch fand die Ausfahrt der Leiche im Erbsaal zu Reichardsbrunn statt. Gestern Mittag wurde eine Familienandacht abgehalten. Freitag wird der Sarg öffentlich ausgestellt. Montag früh begibt sich der Leichenzug nach dem Bahnhof Schneepfenthal und von da mittels Extrazuges nach Koburg, woselbst er um 11 Uhr eintrifft. Von da erfolgt die Ueberführung nach der Moritzkirche, in welcher um 12 Uhr die Beisetzungsfeier stattfindet. Am Sonnabend wird der Landtag zur Eidesleistung zusammentreten.

Die wegen der Cholera ergriffenen Sicherheitsmaßregeln an der russischen Grenze werden — so schreibt man der „Kön. Ztg.“ aus Königsberg — den deutschen Behörden ganz erhebliche, im Vergleich zum vorigen Jahre gesteigerte Arbeit machen, da sich das Verfahren der russischen Behörden seitdem in einem wesentlichen Punkte geändert hat. Früher wurde russischerseits nicht nur der Eingang in das russische Reich aufs Genaueste überwacht und durch polizeiliche Maßregeln erschwert, sondern ebenso der Austritt nach Deutschland. Dadurch wurde unsern Grenzbehörden oft die eigene überwachende Thätigkeit erleichtert, während die Russen jetzt bei dem Austritt nach Deutschland viel weniger Formlichkeiten verlangen und sehr viele Leute durch ihren sonst so fest gezogenen Korben durchschlüpfen lassen. Es gewinnt nahezu den Anschein, daß die russischen Behörden darauf ausgehen, sich in möglichster Schnelligkeit der Juden zu entledigen oder ihnen doch zum Mindesten keine Schwierigkeiten in den Weg zu legen, wenn sie zu uns übertreten wollen. Nun ist gerade jetzt die Einwanderung russischer Juden weniger erwünscht, als je, da sie nicht nur meist ganz mittellos sind und der deutschen Verwaltung zur Last fallen, sondern da auch die Gefahr besteht, daß durch diese oft in elendem und unreinlichem Zustande ankommenden Gäste die Cholera eingeschleppt werden kann. Können wir sie gleich an der Grenze ablassen und ihnen den Eintritt nach Deutschland verwehren, so ist das Verfahren ganz einfach, sind sie aber auf Schleichwegen nach Deutschland eingedrungen, so haben wir sie mindestens für eine längere Zeit auf dem Fasse. Diese Art des Eintritts hat sich aber infolge der schlaffern Handhabung der Grenzpolizei durch die russischen Behörden in letzter Zeit nicht unwesentlich erhöht und die Zahl der unerwünschten Einwanderer hat sehr zugenommen. In vielen Fällen gelingt es ihnen, bis tief nach Deutschland vorzudringen, wo sie dann den Gemeinden zur Last liegen und große Ausgaben verursachen, ehe das offizielle Abschiebungsverfahren mit allen seinen Weitläufigkeiten und Formlichkeiten beendet werden kann.

Für den Saatensland in Deutschland Mitte August sind nach der Zusammenstellung des kaiserlichen statistischen Amtes die Notizen folgend: (Nr. 1 bedeutet sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering; die Zwischenstufen sind durch Dezimalen bezeichnet): Winter-Weizen 2,8; Sommer-

Weizen 3,2; Winterpelz 2,7; Roggen 2,9; Gerste 3,1; Hafer 3,9; Kartoffeln 2,5; Alee und Luzerne 3,8; Wiesen 3,2.

Die „Berl. Börsen-Ztg.“ meint, der Rücktritt des Staatssekretärs im Reichsschatzamt, Freiherrn v. Maljahn, werde nicht ohne Einfluß auf die deutsche Währungspolitik bleiben. Graf v. Poladovsky werde im Gegenseite zu seinem Vorgänger als gewählter Bimetallist bezeichnet. Es sei auch seit einiger Zeit bekannt geworden, daß der preussische Finanzminister Mequel sich eingehend mit der Währungsfrage beschäftige und man erwarte vielfach von ihm, daß er einen Ausweg finden werde, um die Schwierigkeiten, welche heute auch die Anhänger der Goldwährung nicht mehr wegzuleugnen vermögen, aus der Welt zu schaffen. Daß hierzu eine vertragmäßige Sicherung des Silberwerthes nöthig sei, und daß ohne eine solche die Werthänderung des Goldes mit ihren socialen Gefahren unermesslich sei, das werde schließlich als unumstößliches Ergebnis des langen Währungsstreites feststehen und zu einer praktischen Lösung führen, die vielleicht nicht die Theoretiker befriedige, wohl aber den praktischen Bedürfnissen entspreche.

Oesterreich. In Wien fanden vorgestern im Bezirk Favoriten, wo die untersten Schichten aus einer Fabrik, deren Arbeiter streiken, sich sammelten, blutige Ereignisse statt. Die Menge über tausend Köpfe stark und zumeist lauter Fanatiker, bombardirte die Fenster, schrie und schloß. Die Wache, welche in Masse, theils zu Pferde, auf dem Plage erschien, wurde mit Steinregen empfangen. Aus den Fenstern hagelten Töpfe, Flaschen und Gläser. Den Mannschaften wurde Pfeffer in die Augen geworfen. Auch geschossen wurde aus der Menge. Nunmehr machte die Wache eine Attacke und hieb scharf ein, wobei zahlreiche, darunter schwere Verwundungen vorkamen. Zehn Polizisten sind verletzt. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Gasthäuser mußten gestern 8 Uhr abends schließen.

Italien. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Paris, daß der Minister des Auswärtigen, Develle, gestern mit dem italienischen Botschafter Negmann eine Unterredung gehabt hat, in welcher er demselben erklärte, die Aufnahme der in Agnes-Mortes verwundeten Italiener in die Hospitäler von Marseille sei deshalb verzögert worden, weil die Vorschriften des Reglements für die Hospitäler erst erfüllt werden mußten. Develle versicherte, die Untersuchung über die Vorgänge in Agnes-Mortes schreite rasch vorwärts. Zahlreiche Verhaftungen hätten bereits stattgefunden und weitere ständen bevor. Schließlich ersuchte Minister Develle den italienischen Botschafter, ihm die Namen der Opfer anzugeben, damit er die Auszahlung der Entschädigungen anordnen könne.

In Neapel ist ein Rutschstreich ausgebrochen. Auf dem Depressionsplatz versuchten die Rutscher, den Tramway- und Omnibusverkehr zu verhindern, leisteten den Aufforderungen der Behörden nicht Folge und griffen die Gendarmen mit Stöcken und Steinen an. Die Gendarmen mußten von den Waffen Gebrauch machen. Es wurden bei dem Zusammenstoß 4 Polizeiamtgenossen und 6 Rutscher verwundet. Eine Gruppe der Streikenden jündete einen Kiosk und fünf Tramwaywagen an. Die Feuerwehr, Infanterie und Cavallerie mußte einschreiten. Der Tramway- und der Omnibusverkehr sind eingestellt. Viele Geschäfte sind geschlossen.

Türkei. Von der berühmtesten Räuberbande des Hauptmanns Athanas, welcher seinerzeit auch einigen Berlinern so übel mitgespielt hatte, sind, wie man aus Konstantinopel schreibt, vom Standgericht vier der gefährlichsten Mitglieder, Dhino, Cristo, Janni und Nicolai zum Tode durch den Strang verurtheilt worden. Das Urtheil wird in den nächsten Tagen vollzogen werden. Ueberhaupt räumt das Kriegsgericht unter den türkischen Banditen jetzt rücksichtslos auf; seit dem 1. August wurden 14 Räuber zum Tode, 12 zu lebenslänglicher Kettenstrafe und 16 zu zeitlicher Galeere verurtheilt. Bekanntlich ist diese Art von Freiheitsstrafen aber schlimmer, als das Aufhängen, und es